

# Hilfswelle soll nicht abebbenn

**UKRAINE** Bis Redaktionsschluss wurde in der Ukraine gekämpft, Ausgang ungewiss. Seit Ausbruch des Krieges gibt es humanitäre Unterstützung, die auch von Schleswig-Holstein aus organisiert wird. Eine, die von Beginn an dabei ist, ist die niedergelassene Allgemeinmedizinerin Dr. Oksana Ulan aus Henstedt-Ulzburg.

„Die Ukraine braucht weiterhin Unterstützung. Sie wird sich den Russen nicht beugen.“

DR. OKSANA ULAN

Dr. Oksana Ulan ist immer noch anzumerken, dass sie ein fröhlicher Mensch ist. Der Krieg und das damit verbundene Leid in ihrer Heimat bedrücken sie, aber die niedergelassene Allgemeinmedizinerin bleibt zuversichtlich, dass die Ukraine sich mit Unterstützung aus dem Westen erfolgreich gegen den Angriff aus Russland zur Wehr setzen kann. Sie selbst ist seit Ausbruch des Krieges unermüdlich damit beschäftigt, Unterstützung zu organisieren, erfährt fortlaufend Nachrichten, die erschüttern. Ihr Lachen und ihren Optimismus hat sie dennoch nicht verlernt.

Sieben Wochen liegt der Kriegsausbruch zum Zeitpunkt des Besuchs in ihrer Praxis zurück. Zu diesem Zeitpunkt hält sie einen dauerhaften Frieden zwischen

den beiden Ländern für illusorisch. Umso wichtiger ist nach ihrer Überzeugung, dass ihr Heimatland weiterhin aus dem Westen unterstützt wird.

Am gleichen Tag startete in Henstedt-Ulzburg ein randvoll beladener 40-Tonner mit Hilfsgütern in die Ukraine – zum 23. Mal seit Kriegsbeginn. Die Ladungen kamen auf Initiative von Ulan und weiteren Unterstützern zusammen. Auch rund 20 Sprinter mit Hilfsgütern sind in Henstedt-Ulzburg schon Richtung Ukraine gestartet.

Es sind zahlreiche Sachspenden auch von Ärzten an Bord, u. a. ausrangierte Sonografegeräte. Es überwiegt chirurgisches Equipment, Tourniquets, Nahtmaterial, Verbandszeug, Medikamente. Auch Geldspenden hat Ulan gemeinsam mit anderen Helfern reichlich gesammelt. Über ihre

Aufrufe flossen auf ein von ihr dafür eingerichtetes Konto rund 900.000 Euro – Geld, das Ulan und ihre Mitstreiter für die oft teure medizinische Ausrüstung, aber auch für die Anschaffung von vier Rettungstransportfahrzeugen verwenden.

Anfangs war die Ärztin überwältigt von der Hilfsbereitschaft. Weil sie zu Beginn des Krieges eigene Kontaktdaten für die Hilfsmaßnahmen herausgab, waren sechs Helfer 14 Tage lang damit beschäftigt, alle Hilfeangebote über ihren Mailaccount, per WhatsApp und Telefon zu bedienen. Inzwischen hat Ulan ihre persönlichen Kontaktdaten geändert.

Zuletzt ließ das Spendenaufkommen allerdings deutlich nach. „Die Ukraine braucht aber weiterhin Unterstützung. Sie wird sich den Russen nicht beugen“, steht

für Ulan fest. Wie sie engagieren sich viele Ärzte, um von hier aus zu helfen. Ulan selbst kam mit 18 Jahren nach Deutschland, studierte hier Medizin und ist seit 2010 in einer Gemeinschaftspraxis niedergelassen. Ihre Praxispartnerin Dr. Gudrun Röhling hält ihr den Rücken frei, obwohl Ulan schon seit Wochen viel Zeit für die Hilfsaktionen verwendet. In der Praxis bietet sie einen Nachmittag gezielt medizinische Sprechstunden für Flüchtlinge aus der Ukraine an.

Ulans komplette Familie lebt noch in der Ukraine, ihre Cousins kämpfen an der Front. Dass sich ihre Landsleute den scheinbar überlegenen Russen ergeben könnten, schließt Ulan aus. „Das liegt in unseren Genen. Wenn unsere Heimat angegriffen wird, wehren wir uns. Wir sind Kosaken“, sagt Ulan und erinnert damit an die freiheitsliebenden Vorfahren an Don und Dnjep, die sich schon im Zarenreich eigene Rechte erkämpften. Das gelang zwar, die Begehrlichkeiten Russlands aber blieben. Als friedlichen Nachbarn hätten ihre Landsleute Russland nie empfunden, sondern stets als Bedrohung, berichtet Ulan. Unter Putin hat sich diese Wahrnehmung im Laufe der Jahre verstärkt, nicht erst seit dem Überfall auf die Krim.

Die notwendige Gegenwehr wird nach ihrer Überzeugung künftig zum Dauerzustand, weil Russlands Aggression gegenüber der Ukraine anhalten wird. „Wir sind das neue Israel“, ist Ulan überzeugt – umgeben von Nachbarn wie Weißrussland und Russland, mit denen Kriege ständig neu ausbrechen könnten. Wie bewusst den Ukrainern diese Bedrohung schon seit Jahrzehnten ist, verdeutlicht Ulan an der Erziehung. Sie selbst ist wie zahlreiche andere Schüler in ihrer Heimat in Wehrkunde unterrichtet worden. Sie hat als Kind gelernt, Gasmasken anzulegen und Maschinengewehre zusammenzubauen.

Wie verroht der derzeitige Krieg in ihrer Heimat inzwischen ist, wurde u. a. bei den Gräueltaten in Butscha deutlich. Angehörige trauern aber nicht nur um die Toten, sondern leiden auch mit vielen Menschen, die von Russen misshandelt wurden. Nach Informationen, die Ulan von Freunden und Familie aus der Heimat bekommt, wollen derzeit zum Beispiel zahlreiche Frauen in der Ukraine abtreiben, will sie von russischen Soldaten vergewaltigt wurden. Zusammen mit Apothekern und Gynäkologen versucht sie deshalb, Abtreibungsmittel in die Ukraine zu liefern. Wer sie unterstützen möchte, kann Kontakt per Mail mit ihr aufnehmen: o.ulan@hilfe-ua.de

Hilfe leisten auch die Kliniken im Land. Das Helios Krankenhaus Schleswig zum Beispiel unterstützte einen Spendenaufruf des Vereins "Freunde helfen! Konvoi!" mit einem Hilfspaket aus dringend benötigten Gütern für die Bevölkerung und für Patienten. Dazu zählten u. a. mechanische Klinikbetten, ein Inkubator, zwei Paletten mit medizinischem Mund-Nasen-Schutz und diversen Verbandsmaterialien.

Für die vom Universitätsklinikum Schleswig-Holstein (UKSH) organisierte Hilfe waren bis Redaktionsschluss Geld- und Sachspenden im Wert von fast 1,4 Millionen Euro zusammenkommen. Dank der

sundheitsministerium und erfährt von dort, welche Güter zielgerichtet benötigt werden. Koordiniert über die Taskforce unterstützt das UKSH aber auch geflüchtete Menschen aus der Ukraine in Kiel und Lübeck bei der Vermittlung von Wohnraum, organisiert Einkaufsgutscheine und Sprachkurse und hilft, die mobile Erreichbarkeit sicherzustellen. Zugleich kümmern sich die Helfer um die Integration arbeitssuchender Flüchtlinge in verschiedenen Einheiten des UKSH. Ein Team aus dem Bereich Pflege international betreute im April 44 Pflegekräfte aus der Ukraine, davon 13 auf dem Campus Kiel und 31 auf



*Vor der Abfahrt der dritten Hilfslieferung in die Ukraine: Helfer haben einen Lkw mit den vom UKSH gesammelten Hilfsgütern gepackt.*

Spenden konnten mehrere Hilfstransporte mit Medikamenten, Medizintechnik und Verbrauchsmaterial in die Ukraine geliefert werden. Empfänger waren die Krankenhäuser in den Städten Lwiw, Iwano-Frankiwsk, Schytomyr und Winnyzja.

Eine Taskforce am UKSH koordiniert die Spenden und Hilfstransporte. Dr. Hryhoriy Lapshyn, Oberarzt der Klinik für Chirurgie am Campus Lübeck, steht in direktem Kontakt mit dem ukrainischen Ge-

dem Campus Lübeck. Auch das Kieler Lubinus Clinicum stellte eine aus der Ukraine geflüchtete Krankenschwester ein und hilft ihr mit Unterkunft und weiteren Leistungen. In schleswig-holsteinischen Kliniken werden Patienten, die kriegsbedingt in der Ukraine nicht mehr behandelt werden können, versorgt. Allein an den UKSH-Campi in Kiel und Lübeck waren dies Mitte April 185 Menschen, 50 von ihnen stationär.

DIRK SCHNACK